

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	365
Der Verbrauch von Mineralölprodukten	372
Hauptprobleme des Hochwasser- und Lawinenschutzes	382
Der Bundesvoranschlag 1968	392
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Mäßiger Start der Herbstsaison — Rückgang der Investitionsgütererzeugung, steigende Grundstoffproduktion — Exporte 11% höher, Importe 7% niedriger als im Vorjahr — Lebhafter Einzelhandel — Höhere Arbeitslosigkeit — Senkung der Mindestreserven und Bankrate

Die Herbstsaison der österreichischen Wirtschaft ist nur mäßig angelaufen. Obschon einzelne Industriezweige nach der Sommerpause ihre Erzeugung wieder stärker ausweiteten, erreichte die Industrieproduktion insgesamt nur knapp den Vorjahresstand. Die wichtigste Konjunkturstütze ist nach wie vor der Export, der trotz der Rezession in wichtigen Abnehmerländern bemerkenswert kräftig wächst. Der Fremdenverkehr hatte eine befriedigende Nachsaison, konnte jedoch die Einbußen der Sommermonate nicht aufholen. Der Inlandsabsatz von Industriegütern blieb schwach. Der Einzelhandel erzielte zwar relativ gute Umsätze, bestellte aber weiterhin vorsichtig. Die geringe Investitionstätigkeit und die Bestrebungen der Wirtschaft, Vorräte abzubauen, spiegeln sich in rückläufigen Importen und Großhandelsumsätzen.

Die Arbeitslosigkeit hat seit Herbstbeginn steigende Tendenz. In den Wintermonaten dürften mehr Arbeitskräfte als in den letzten Jahren freigesetzt werden, da nicht so viele Rohbauten fertiggestellt wurden, daß die Baunebengewerbe mit Innenarbeiten ausreichend beschäftigt werden können. Auch dürfte die Bauwirtschaft kaum bereit sein, nicht benötigte

Arbeitskräfte bis zum Frühjahr zu behalten. Ob die Entspannung des Arbeitsmarktes die Konsumneigung dämpfen und damit eine weitere Verschlechterung der Konjunktur zur Folge haben wird, läßt sich gegenwärtig nur schwer beurteilen.

Die Wirtschaftspolitik hat weitere konjunkturfördernde Maßnahmen getroffen. Die Notenbank gab Ende Oktober Mindestreserven frei und senkte ihre Zinssätze. Die Liquidität der Kreditunternehmungen, die sich bereits in den letzten Monaten dank der aktiven Zahlungsbilanz entspannte, hat sich dadurch weiter vergrößert. Wenngleich die Kreditnachfrage der Wirtschaft gegenwärtig sehr gering ist, werden verschiedene finanzierungsabhängige Projekte erleichtert und die Abhängigkeiten von ausländischen Finanzierungsquellen gemildert. Ferner bemüht sich der Bund, die Lücke in den Bauaufträgen, die durch die Umorganisation der Wohnungswirtschaft droht, mit zusätzlichen Mitteln zu schließen.

Die britische Regierung hat Mitte November das Pfund um 14 3% abgewertet. Dem schlossen sich bisher Dänemark (Abwertungssatz 7 9%), Spanien, Israel, Irland, Neuseeland (19%) und einige kleinere

Gebiete des britischen Commonwealth an. Diese Länder können ihre Waren und Leistungen an Drittländer billiger verkaufen, müssen aber für Bezüge aus Drittländern mehr als bisher zahlen. Österreich lieferte in den ersten drei Quartalen 1967 5,4% seiner Exporte nach Großbritannien und etwas mehr als 9% in sämtliche Länder, die ihre Währung abgewertet haben. Von den Ausländernächtigungen entfielen nicht ganz 7% auf Gäste aus diesen Gebieten (davon 53% auf Engländer). Diese Prozentsätze erscheinen auf den ersten Blick nicht sehr hoch. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß einzelne Zweige (insbesondere die Textil- und Bekleidungsindustrie), die ohnehin unter Konjunktur- und Ertragsschwächen leiden, ihre Exporte in der letzten Zeit von der EWG auf die EFTA verlagert haben und daher besonders stark betroffen werden. Außerdem wird nicht nur die Ausfuhr in den Abwertungsraum schwieriger, sondern auch die Konkurrenz auf Drittmärkten und im Inland härter. Österreich ist dank hohen Währungsreserven und einer relativ günstigen Zahlungsbilanz in der Lage, den Außenwert seiner Währung stabil zu halten. Die Verschärfung der Konkurrenz zwingt jedoch zu einer vorsichtigen Preis-Lohn-Politik.

Auf dem Arbeitsmarkt wird die Konjunkturschwäche stärker fühlbar. Die Zahl der *Beschäftigten* sank im Laufe des Oktober um 12.700, etwas stärker als saisonüblich. Sie war mit 2.396.200 um 9.200 niedriger als im Vorjahr, obschon sich das 9. Schuljahr fast nicht mehr auswirkte. Der Rückgang erstreckte sich hauptsächlich auf weibliche Arbeitskräfte, die bei Verschlechterungen der Arbeitslage schwerer einen Arbeitsplatz finden als Männer. Bemerkenswerterweise gab es Mitte Oktober noch 62.600 Fremdarbeiter (im Kontingent), um 15.100 mehr als im Vorjahr. Heimische Arbeitskräfte wurden um fast 25.000 weniger beschäftigt als im Oktober 1966 und um etwa 60.000 weniger als im Oktober 1965 (vor Einführung des 9. Schuljahres).

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* stieg im Oktober um 11.200 auf 52.100 (12.900 Männer und 39.300 Frauen). Der Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich von 3.800 im September auf 6.200 im Oktober. Die zusätzlichen Arbeitslosen verteilten sich auf alle Berufsgruppen mit Ausnahme der Steinarbeiter. Vor allem Bauarbeiter, Metallarbeiter, Handelsberufe sowie Bekleidungs- und Schuhhersteller waren in größerer Zahl arbeitslos als im Vorjahr. Da sich die Entlassungen auf die Industrie konzentrieren, ist die Arbeitslosigkeit vor allem in den industrialisierten Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Vorarlberg (aber auch im Burgenland) höher als im Vorjahr. In Kärnten, Tirol und Salzburg (aber auch in Wien, wo das Arbeits-

kräfteangebot besonders stark schrumpft), ist die Arbeitslage günstiger. In der ersten Novemberhälfte stieg die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden um weitere 9.800, wobei vor allem die Bauwirtschaft vorzeitig Arbeitskräfte entließ. Sie war mit 61.900 um 8.700 höher als im Vorjahr.

Das *Stellenangebot* sank im Oktober um 4.200 auf 26.400 (14.100 Männer, 12.300 Frauen). Es gab damit bereits um 20.000 oder 43% weniger offene Stellen als im Vorjahr. Vergleicht man Arbeitslose und Stellenangebot, so kamen Ende Oktober auf 100 Arbeitssuchende bei den Männern noch 109, bei den Frauen aber nur 31 offene Stellen. Allerdings sind besonders unter den Frauen viele Arbeitskräfte nicht voll vermittlungsfähig.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende Oktober 1967	Veränderung gegen Vormonat Vorjahr	
		1 000 Personen	
Beschäftigte	2 396 2	-12 7	- 9 2
Arbeitsuchende	52 1	+11 2	+ 6 2
Offene Stellen	26 4	- 4 2	-20 0

Die Industrie erzeugte im September je Arbeitstag etwa gleich viel wie im Vorjahr (+0,5%). Das unbereinigte Monatsergebnis war um 1% niedriger. Die Produktion in den einzelnen Hauptgruppen entwickelte sich ähnlich wie im Vormonat. Der Aufschwung im Grundstoffbereich setzte sich fort, wogegen die Investitionsgüterzweige nach wie vor am meisten unter der schwachen Konjunktur litten. In den Konsumgüterzweigen hielt sich die Saisonbelegung in engen Grenzen.

Im Bereich *Bergbau und Grundstoffe* war der Ausstoß um 7% höher als im Vorjahr. Die Untergruppe Bergbauprodukte und Magnesit (-2%) behauptete sich viel besser als in den letzten Monaten. Die Grundstofferzeugung (+10%) expandierte erneut bemerkenswert kräftig. Insbesondere Erdölprodukte (+9%) und Schwerchemikalien (+10%) wurden in viel größeren Mengen erzeugt.

Die *Investitionsgüterindustrien* (-3%) litten vor allem unter der geringen Nachfrage nach Vorprodukten (-9%). Die eisenerzeugende Industrie (-11%) und die Gießereien (-14%) mußten ihre Produktion stark drosseln, obwohl sie zum Teil größere Exportaufträge hatten. Baustoffe wurden um 2% weniger hergestellt. Die Produktion von fertigen Investitionsgütern (+3%) hat sich vom Rückschlag im Vormonat etwas erholt. Vor allem Fahrzeuge (+13%) sowie Eisen- und Metallwaren (+11%) wurden in größeren Stückzahlen hergestellt. Die Maschinenindustrie (+1%) erzeugte dank größeren Exporten etwa gleich viel wie im Vorjahr.

Die *Konsumgüterindustrien* (+2%) konnten die Erzeugung von Verbrauchsgütern (+7%) stärker ausweiten. Chemische Verbrauchsgüter wurden um 7%, Papier um 8% mehr produziert. In der Untergruppe Bekleidung (-2%) hielt die schon seit dem Frühjahr rückläufige Tendenz an. Alle Industriezweige dieser Untergruppe erzeugten weniger als im Vorjahr (Ledererzeugung -11%, Lederverarbeitung -2%, Textilindustrie -1%, Bekleidungsindustrie -4%). Die Produktion von langlebigen Konsumgütern (-1%) blieb weiter unter dem Vorjahresstand, wenn auch nicht mehr so stark wie in den beiden Vormonaten. In dieser Untergruppe wurden weniger Fahrzeuge (-41%), Eisen- und Metallwaren (-7%) sowie Textilien (-6%) erzeugt, doch konnte die Elektroindustrie (+11%) nach den Betriebsurlauben ihre Produktion ziemlich kräftig ausweiten.

Industrieproduktion

	August 1967 Veränderung gegen das Vorjahr %	September 1967 Veränderung gegen das Vorjahr %
Bergbau und Grundstoffe	+ 7,4	+ 6,7
Elektrizität	- 4,0	- 6,0
Investitionsgüter	- 4,6	- 2,9
Konsumgüter	+ 0,9	+ 2,5
Insgesamt	- 0,6	+ 0,5

In der Landwirtschaft wurden Zucker- und Futterrüben dank günstiger Witterung großteils bereits geerntet. Die Herbstsaaten kamen rechtzeitig in den Boden; ihr Wachstumsstand ist gut. Die gesamte Getreideernte übertraf mit 281 Mill. t die Rekordernte des Vorjahres um 165.000 t oder 6% (vorläufige Angabe). Es gab 8% Brotgetreide und 5% Futtergetreide mehr. Winteräpfel wurden um 9% mehr eingebracht als 1966. Auch die Gemüsearten, ausgenommen Möhren und Zwiebeln, lieferten höhere Erträge. Im Gegensatz dazu blieben die Erträge an Kartoffeln um 11%, an Winterbirnen um 2%, an Mostäpfeln und Mostbirnen um 32% und an Heu um 3% niedriger. Im III. Quartal war die Marktleistung an Brotgetreide um 19%, an Milch um 9% und an Fleisch um 17% höher. (Im September betragen die entsprechenden Veränderungsraten -52%, +9%, +13%.) Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann hat die Milchlieferung vom II. auf das III. Quartal um 2% und die Fleischlieferung um 3% zugenommen. Es wurde um 5% Schweinefleisch und um 1% Rindfleisch mehr angeboten, Kalbfleisch kam um 1% weniger auf den Markt.

Da am 1. November die Preisstützungen für Handelsdünger gekürzt wurden, hat die amtliche Preiskommission neue Preise festgesetzt. Kalisalz hat sich im Großhandel um 9%, Patentkali um 15%, Superphos-

phat um 21%, Thomasmehl um 29% und Hyperphosphat um 45% verteuert. Gleichzeitig wurde der Großhandelspreis für Futtergerste und Futterweizen um 5% erhöht. Die um 22% bis 27% höheren Abgabepreise für Milcheiweißfuttermittel sind schon seit 4. Oktober in Kraft. Italien hebt seit 13. November auf Schlachtrinder aus Ländern, die nicht der EWG angehören, neben einem 16%igen Zoll wieder einen Ausgleichsbetrag von ungefähr 6 S je kg Lebendgewicht ein. Solange diese Belastung andauert, wird es Österreich unmöglich sein, Schlachtrinder zu liefern. Die Erlöse der heimischen Landwirtschaft werden allerdings zunächst nicht sehr verringert, da der heurige Überschuß an Schlachtrindern großteils exportiert wurde.

Landwirtschaft

	August 1967	September 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide	- 8,6	- 52,1
Milch	+ 9,9	+ 9,4
Fleisch	+ 20,9	+ 12,5

Der *Energieverbrauch* hat sich etwas belebt. Im September wurden 6% mehr Treibstoffe, 3% mehr Strom und 1% mehr Kohle abgesetzt als im Vorjahr. Die Nachfrage nach *Kohle* wurde vor allem dadurch angeregt, daß die Kokerei Linz (+9%) größere Mengen polnischer Steinkohle bezog und die Haushalte (+3%) ihre Koks-vorräte ergänzten. Der Mehrbedarf kam hauptsächlich der Importkohle (+5%) zugute, der Absatz heimischer Kohle war um 7% niedriger als im Vorjahr. Die Kohlenlager der heimischen Gruben erreichten Ende September mit 236.000 t SKE und die der Dampfkraftwerke am 10. Oktober mit 165 Mill. t SKE neue Höchstwerte. Seither sind sie etwas zurückgegangen. Die kalorischen Kraftwerke mußten wegen Niedrigwassers stärker eingesetzt werden, die Abnahmemengen in den Lieferverträgen wurden herabgesetzt, und die Grubenkatastrophe im Lavanttal verringerte die Anlieferungen.

Der *Stromverbrauch* war so wie in den letzten Monaten um 3% höher als im Vorjahr. Die Wasserführung der Flüsse lag im September um 8% über dem Regeljahr, war aber nicht so günstig wie 1966 (+18%). Der Ausfall an Wasserkraftstrom (-8%) wurde nur teilweise durch zusätzlichen kalorischen Strom (+6%) ersetzt. Die Gesamterzeugung war um 5% niedriger als im Vorjahr, und die Exporte wurden um 27% eingeschränkt. Der Absatz von *Mineralölprodukten* war um 12% höher als vor einem Jahr. Es wurden mehr Heizöl, 11% mehr Benzin und 0,5% weniger Gasöl abgesetzt.

Energieverbrauch

	August 1967	September 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle	-10,9	+ 1,2
Elektrizität ¹⁾	+ 2,7	+ 4,0
Erdölprodukte	- 7,0	+11,2
Erdgas	- 9,0	- 9,2

¹⁾ Gesamtversorgung, Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

Der *Güterverkehr* der Bundesbahnen sank im September infolge rückläufiger Nahrungsmitteltransporte um 4%, war aber um 3% höher als im Vorjahr. Dennoch blieben die Erlöse um 14% zurück, da weniger Güter der höheren Transportklassen befördert wurden. Auch der Rückgang der Ein-, Aus- und Durchfuhr mit ihren längeren Transportwegen wirkte sich aus. Die Donauschiffahrt war trotz unveränderten Fahrbedingungen um 11% schwächer als im Vorjahr. Die DDSG (-21%) verlor Fracht, weil Heizöl von Schwechat in das E-Werk Wien in der neuen Pipeline befördert wird. Auch die Transporte von Mineralöl (Wien—donauaufwärts) und von Erzen (Regensburg—Linz) waren geringer. Im Straßengüterverkehr dürfte sich auf Grund des Treibstoffverbrauches die Transportleistung gegenüber 1966 nur geringfügig geändert haben.

Der *Personenverkehr* sank saisonüblich von August auf September, war aber im Bahn- und Straßenverkehr um 3% höher als im Vorjahr. Die Anschaffungen von fabriksneuen Personenkraftwagen hatten weiterhin sinkende Tendenz und waren um 6% geringer als 1966.

Im *Fremdenverkehr* war die Nachsaison besser als die Hauptsaison. Im September wurden 4% mehr Übernachtungen gezählt als im Vorjahr. Wie schon in den letzten Monaten entwickelte sich der Inländerverkehr (+7%) günstiger als der Ausländerverkehr (+2%). Die Einbußen vom Sommer wurden nur zu einem geringen Teil wettgemacht. Verglichen mit dem Vorjahr war die Zahl der Ausländernachtigungen bis Ende Mai um 0,8 Mill. (+85%) höher, von Juni bis September aber um 2,4 Mill. (-7%) niedriger. Der kumulative Rückgang von 1,6 Mill. (-37%) Übernachtungen bis Ende September läßt sich bis Jahresende nicht mehr aufholen.

Ebenso wie die Nachtigungen waren die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr mit 1.578 Mill. S erstmals seit Mai höher als im Vorjahr (+5%). Für Auslandsreisen von Österreichern wurden 626 Mill. S Devisen angefordert (+15%). Der Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben war mit 952 Mill. S gleich hoch wie im September 1966. Das Neunmonatsergebnis überschritt brutto (13,5 Mrd. S)

nur knapp die Vorjahreswerte, netto (9,5 Mrd. S) ging um 4% weniger ein.

Verkehr

	August 1967	September 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	+ 7,8	- 0,6 ¹⁾
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	- 2,9	+ 3,2
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	- 18,3	- 5,6

¹⁾ Vorläufig

Wie im Vormonat hatte der *Einzelhandel* auch im September einen verhältnismäßig guten Geschäftsgang. Seine Umsätze nahmen gegen August etwas schwächer ab (-2%), als saisongemäß erwartet wurde (-3%), und waren um 7% höher als im Vorjahr (im Durchschnitt der drei vorangegangenen Monate nur um 5%). Real betrug der Zuwachs fast 5%, gegen 2% in der Sommersaison (Juni bis August) und in den ersten fünf Monaten dieses Jahres.

Die günstige Entwicklung dürfte hauptsächlich auf Veränderungen im Saisonablauf zurückgehen. Dafür spricht vor allem, daß sich die Nachfragebelebung im September ausschließlich auf kurzlebige Waren erstreckte. Die realen Umsätze von nichtdauerhaften Konsumgütern waren um 6% höher als im Vorjahr, gegen nur 3% in den Sommermonaten. Insbesondere Lebensmittel (+6%) und Bekleidungsgegenstände (+4%) erzielten höhere reale Umsatzsteigerungen als in der Sommersaison (je +3%). Von den unter „Sonstige Waren“ zusammengefaßten nichtdauerhaften Konsumgütern wurden Lederwaren (+6%), Parfümerie- und Drogeriewaren (+11%) sowie insbesondere Brennstoffe (+38%) viel lebhafter gekauft als in den Vormonaten. Dagegen blieb die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern schwach (-1%). Außer Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes (-6%) wurden auch Uhren und Schmuckwaren (-3%) sowie Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör (+1%) schleppend abgesetzt. Nur Bücher wurden um 15% mehr gekauft als vor einem Jahr.

Von der Umsatzbelebung im Einzelhandel haben die vorgelagerten Stufen wenig profitiert, da Lager abgebaut wurden. Nach den lebhaften Einkäufen im August waren die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) im September nur um 2%, die Umsätze aber um 7% höher als im Vorjahr. Bekleidungsgegenstände (-2%) sowie Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes (-7%) wurden sogar weniger eingekauft als im Vorjahr, wiewohl die Lager schon vorher stark abgebaut wurden¹⁾.

¹⁾ Die in den Statistischen Übersichten veröffentlichten Indizes der Lagerbestände wurden nunmehr auf Grund nachträglich ermittelter Daten ab 1966 korrigiert.

Zum Unterschied vom Einzelhandel schnitt der **Großhandel** im September schlechter ab als in den Vormonaten. Seine Umsätze waren nur etwa gleich hoch (real um 2% niedriger) als im Vorjahr, wogegen sie von Jänner bis August um 4% (2%) zunahmen. Der Geschäftsgang hat sich in den meisten erfaßten Branchen abgeschwächt. Nur der Großhandel mit Chemikalien und Pharmazeutika, Metallen und Metallhalbfabrikaten, Elektrowaren, Fellen, Häuten und Leder sowie Papier, Papierwaren und Druckerzeugnissen ging besser als in den Vormonaten. Das schwache Umsatzergebnis des Großhandels hängt hauptsächlich mit dem kräftigen Rückgang der Importe im September (—7%) zusammen.

Die Wareneingänge des Großhandels blieben wie schon seit Monaten hinter der Umsatzentwicklung zurück. Sie sanken im September um 2% unter den Vorjahreswert (im Durchschnitt der Vormonate lagen sie um 2% darüber). Besonders die Einkäufe von Maschinen (—17%) sowie Eisen- und Metallwaren (—21%), die zum Großteil aus dem Ausland stammen, nahmen stark ab.

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	August 1967	September 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandel insgesamt	+ 54	± 00
davon Agrarerzeugn., Lebens- u. Genuß- mittel	+ 68	+ 29
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	+ 32	+ 01
Fertigwaren	— 22	— 59
Sonstiges	+186	+ 85
Einzelhandel insgesamt	+ 58	+ 72
davon Kurzlebige Güter	+ 65	+ 87
Langlebige Güter	+ 18	— 04

Im Außenhandel verstärkte sich die gegenläufige Entwicklung von Exporten und Importen. Die **Ausfuhr** war im September trotz Anhalten der westeuropäischen Konjunkturflaute mit 4.330 Mill. S um 11% höher als im Vorjahr (Jänner bis August +7%). Die Bemühungen, Absatzschwächen auf dem Inlandsmarkt durch vermehrte Exporte auszugleichen, waren vor allem bei Fertigwaren erfolgreich (+14%). Maschinen und Verkehrsmittel (hauptsächlich Investitionsgüter) konnten um 11% mehr im Ausland abgesetzt werden, wobei Maschinen (+20%) vor allem in Osteuropa und in China neue Käufer fanden. Die Ausfuhr von „anderen“ Fertigwaren wuchs um 16%. Die Exporteure von Textilien und Papier forcierten die Umschichtung vom EWG- auf den EFTA-Markt (Papier: EWG —7%, EFTA +58%; Textilien: EWG —11%, EFTA +47%). Auch in Osteuropa konnten viel mehr (+115%) Papierwaren abgesetzt werden als im Vorjahr. Die Ausfuhr von halbfertigen Waren

erreichte einen Zuwachs von 8%, hauptsächlich weil sich die Eisen- und Stahlexporte nach einer Stagnation in den beiden Vormonaten wieder belebten (+7%). Die Werke klagen jedoch weiterhin über sehr niedrige Exportpreise. Den höchsten Exportzuwachs hatten weiterhin Nahrungsmittel (+48%). Es wurden fast doppelt so viele Rinder (hauptsächlich nach Italien) und um die Hälfte mehr Gemüse geliefert. Dagegen war die Rohstoffausfuhr rückläufig (—7%). Das Schadholzangebot in den Nachbarländern drückt weiter die österreichischen Holzexporte (—8%). Das geringere Wasserdargebot bewog die Elektrizitätswirtschaft, die Stromexporte wertmäßig um 20% einzuschränken.

Die regionale Exportstruktur verschob sich weiter zugunsten von EFTA und Osteuropa. Die EFTA-Länder kauften um 27% mehr österreichische Waren als im Vorjahr; ihr Anteil am Gesamtexport erreichte mit 24% einen neuen Höchststand. Die seit November 1966 von der Importabgabe befreiten Exporte nach Großbritannien erzielten den höchsten Zuwachs unter den Hauptabnehmerländern (+70%). Die Ausfuhr nach Osteuropa war dank besonders hohen Lieferungen von Maschinen nach Rumänien sowie von Papier in die UdSSR und nach Polen um 27% höher als im Vorjahr und hatte einen Anteil von 16%. Dagegen sank der Anteil der EWG infolge der Konjunkturschwäche in der Bundesrepublik Deutschland auf 40%, den bisher tiefsten Stand.

Die **Einfuhr** war im September mit 4.768 Mill. S um 7% niedriger als im Vorjahr. Einen ähnlich starken Rückschlag gab es zuletzt im März 1962. Die Nachfrageflaute erfaßte diesmal auch „andere“ Fertigwaren (+2%). Die Textilimporte sanken um 7%. Nur einzelne Konsumfertigwaren, wie Kleider und Möbel, wurden in größeren Mengen eingeführt. Absolut am stärksten fiel der Rückgang der Maschinen- und Verkehrsmittelimporte ins Gewicht (—163 Mill. S oder 11%). Maschinen wurden um 12%, Verkehrsmittel (Nutzfahrzeuge und Personenkraftwagen) sogar um 17% weniger gekauft. In der Gruppe halbfertige Waren (—3%) verhinderte die relativ lebhaftere Nachfrage nach chemischen Vorprodukten (chemische Grundstoffe +8%) stärkere Importrückgänge. Die Eisen- und Stahlimporte sanken um 14%. Die Rohstoffeinfuhr lag um 6% unter dem Vorjahreswert, hauptsächlich weil weniger Spinnstoffe, Erze und Schrott sowie Brennstoffe und Energie bezogen wurden. Ausländische Nahrungsmittel wurden um 28% weniger gekauft. Dank der reichlichen Inlandsversorgung konnten insbesondere die Importe von Getreide (—78%), Molkereiprodukten (—25%) und Fleisch (lebende Tiere und Fleischwaren —62%) stark eingeschränkt werden.

Außenhandel

	August 1967		September 1967	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	3.675	+ 6,8	4.330	+10,9
Einfuhr	4.631	- 4,2	4.768	- 7,4
Handelsbilanz	- 956	-31,2	- 438	-64,8

Die Tendenz zur Aktivierung der Zahlungsbilanz setzte sich im September fort. Die Währungsreserven Österreichs (netto) stiegen um 712 Mill. S, wogegen sie im Vorjahr um 469 Mill. S abgenommen hatten. An der Saldendrehung um 1.181 Mill. S waren Leistungsbilanz und Kapitalbilanz etwa gleich stark beteiligt. Das Defizit in der Handelsbilanz war mit 484 Mill. S das niedrigste seit September 1962 (September 1966: 1.284 Mill. S). Dienstleistungen und Transfers brachten netto 906 Mill. S (893 Mill. S) und 171 Mill. S (124 Mill. S). Vom Überschub in der Kapitalbilanz entfielen 266 Mill. S (66 Mill. S) auf langfristige und 295 Mill. S (-303 Mill. S) auf kurzfristige Transaktionen. Zusätzliches Auslandskapital wurde vor allem von der „sonstigen Wirtschaft“ aufgenommen. Vom Zahlungsbilanzüberschub flossen 386 Mill. S der Notenbank zu, die restlichen 326 Mill. S verwendete der Kreditapparat hauptsächlich zur Tilgung seiner Auslandsverschuldung. Sein Forderungssaldo der Netto-Auslandsposition stieg auf 1.525 Mill. S (im Vorjahr 344 Mill. S).

Die inländische *Liquidität* des Kreditapparates hat sich im September weiter verbessert. Die „geborgte“ Reserve verringerte sich um 89 Mill. S auf 171 Mill. S. Die per Ultimo gerechnete Kassenliquidität der Kreditunternehmen stieg um 1.139 Mill. S (im Vorjahr um 771 Mill. S). Die zusätzlichen liquiden Mittel stammten hauptsächlich aus der Zahlungsbilanz, aus Buchgeldschwebungen (zeitliche Buchungsdifferenzen zwischen Notenbank und Kreditunternehmen) und der Notenbankverschuldung. Kontraktiv wirkten in erster Linie der Verkauf von Geldmarkt-Schatzscheinen (200 Mill. S) und der Abbau der Auslandsverschuldung. Der Bargeldumlauf blieb nahezu unverändert.

Die Notenbank senkte Ende Oktober die Mindestreservensätze um 1 bis 2 Prozentpunkte oder 1,5 Mrd. S. Die Sätze für Termin- und Spareinlagen mit Bindungen über 12 Monate wurden stärker ermäßigt als die für die übrigen Einlagenkategorien. (Ende 1966 betragen die langfristigen Einlagen bei den Volksbanken 17,3%, bei den Aktienbanken 15,6%, bei den Sparkassen 14,1% und bei den Raiffeisenkassen 5,5% der Bilanzsumme.) Die Senkung der Mindest-

reserven hat konjunkturpolitische Gründe. Mit der Staffelung will die Notenbank die langfristige Finanzierung erleichtern, ohne ein allzu nachgiebiges Finanzierungsklima zu schaffen (Löhne und Preise haben trotz Konjunkturdämpfung noch steigende Tendenz). Die Einlagenentwicklung wird durch die Staffelung der Sätze nicht sehr beeinflusst werden, da die Habenzinsen unverändert bleiben (graue Habenzinsen dürften gegenwärtig keine große Rolle spielen).

Gleichzeitig mit der Senkung der Mindestreservenverpflichtungen ermäßigte die Oesterreichische Nationalbank den Diskontsatz und die Lombardsätze um 1/2% (auf 3 3/4% bzw. 4 1/4% und 4 3/4%). Dadurch soll vor allem der Tendenz zunehmender Auslandsverschuldung bei schwacher inländischer Kreditausweitung entgegengewirkt werden. Im 1. Halbjahr 1967 wurden um 2,66 Mrd. S mehr Auslandskredite, aber um 1,68 Mrd. S (in den ersten drei Quartalen sogar um 3,34 Mrd. S) weniger Inlandskredite aufgenommen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Das *kommerzielle Kreditvolumen* stieg im September per Saldo nur um 16 Mill. S (im Vorjahr um 1.490 Mill. S). Die Zwölf-Monats-Zuwachsrate ermäßigte sich auf 11,1%. Wechselkredite nahmen zugunsten anderer Kreditformen, insbesondere längerfristiger Hypothekar- und Kommunaldarlehen ab. Da die ersten Herbstanleihen großteils im Publikum untergebracht wurden, hat sich das Wertpapierportefeuille der Kreditunternehmen per Saldo um 40 Mill. S (49 Mill. S) verringert. Dagegen erhöhten sich die Schatzscheinbestände um 517 Mill. S (175 Mill. S). Den relativ geringen Anlagen in Höhe von 493 Mill. S (1.616 Mill. S) stand ein längerfristiges Fremdmittel-aufkommen von 559 Mill. S (682 Mill. S) gegenüber. Auf Sparkonten ging mehr ein als im Vorjahr. Dagegen sanken die Termineinlagen, und der Verkauf von Bankobligationen war geringer als im September 1966.

Auf dem *Rentenmarkt* hielt die feste Tendenz an. Stärker gefragt waren die laufenden Neuemissionen und höher verzinsliche ältere Titel. Die im Oktober begebenen Kraftwerksanleihen der KELAG und OKA (jeweils 100 Mill. S) wurden überzeichnet. Im November werden eine Energie- und eine Bundesanleihe ausgegeben. Sie sind ähnlich wie ihre Vorläufer ausgestattet und sollen 1,4 Mrd. S bringen.

Auf dem *Aktienmarkt* hat sich die relativ rege Geschäftstätigkeit der Vormonate im Oktober nicht fortgesetzt. Der Gesamt-Aktienkursindex gab um 0,3 Prozentpunkte, der Index für Industriewerte um 1,7 Prozentpunkte nach.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt) stieg vom September auf Oktober um 0,2% auf 105,1 (1966=100). Er war nur um 3,9% (ohne Saisonwaren um 4,1%) höher als im Oktober 1966. Saisonprodukte waren erstmals seit Juni wieder billiger als im Vorjahr (-0,3%). Obst kostete etwa gleich viel, Gemüse um 6% weniger. Nur Kartoffeln blieben ziemlich teuer (+28%). Der Teilindex für Ernährung und Getränke stieg seit September um 0,4% und seit Oktober 1966 um 3,5%. Der Aufwand für Beleuchtung und Beheizung nahm vorwiegend saisonbedingt zu (+0,7%), ist jedoch nicht viel höher als 1966 (+0,5%). Die Steigerung der Mieten hielt an (+0,4%). Dienstleistungen verteuerten sich nach dem kräftigen Preisaufrtrieb im Vormonat nur leicht, ihr Vorjahresabstand betrug im Oktober 9,4%. Ähnlich hoch war die Steigerungsrate der preisgeregelten Waren und Leistungen (+9,8%), wogegen die nicht preisgeregelten Güter nur um 2% mehr kosteten als 1966.

Der Index der *Großhandelspreise* sank von September auf Oktober um 0,2% auf 106,8 (1964=100), sein Abstand zum Vorjahr verringerte sich auf 1,6%. Saisonwaren und Lebewild wurden billiger, dennoch kosteten Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel noch um 5,4% mehr als 1966. Die Fertigwarenpreise blieben stabil (+1,2% gegen das Vorjahr), Rohstoffe, Brennstoffe und Halberzeugnisse verteuerten sich leicht, waren aber billiger als im Vorjahr (-1,6%). Im Zusammenhang mit der Strukturverbesserung und dem Subventionsabbau in der Landwirtschaft wurden am 1. November die Großhandels- und Verbraucherpreise für Futtergerste und Düngemittel erhöht.

Der *Lohnauftrieb* blieb vorerst gering. Im September erhielten nur kleinere Gruppen höhere Tarif-

löhne (papierverarbeitendes Gewerbe, Kosmetiker). Die Jahressteigerungsrate (gewogener Durchschnitt aus Gewerbe, Industrie und Handel) sank auf 4,7%. Im Gewerbe waren die Tariflöhne noch um 6,8%, in der Industrie nur um 2,2% höher. Die neue Lohnwelle zeichnet sich bereits deutlich ab. Die Arbeiter in der Süßwarenindustrie sowie in der Obst- und Gemüseverwertungsindustrie erhalten ab 1. Dezember um 7,3% höhere Kollektivvertragslöhne, der niedrigste Stundenlohn für Frauen wurde auf 12,10 S hinaufgesetzt. Für die Handelsangestellten wurde eine Steigerung der Mindestgehälter um 5,1/2% vereinbart (ab 1. Jänner). Die Paritätische Kommission gab ihre Zustimmung zu Fühlungsmaßnahmen über die Lohnforderungen der Bank- und Sparkassenangestellten, der Arbeitnehmer in der chemischen Industrie, in der erdölverarbeitenden Industrie, in der Glasindustrie und in der Textilindustrie. Die Verhandlungen der Metallarbeiter wurden fortgesetzt. Die Monatsverdienste in der Industrie (brutto, pro Beschäftigten) waren im September um 4,1% höher als vor einem Jahr (ohne Sonderzahlungen 3,8%). Die Brutto-Lohn- und Gehaltssumme übertraf nur geringfügig das Vorjahresniveau (+0,4%). Die Brutto-Stundenverdienste der Wiener Arbeiter stiegen seit September 1966 um 3,7% (ohne Baugewerbe 2,5%), die Brutto-Wochenverdienste um 3,4% (1,9%).

Preise und Löhne

	September 1967	Oktober 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex	+ 2,3	+ 1,6
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten	+ 4,2	+ 3,9
ohne Saisonprodukte	+ 4,3	+ 4,1
Brutto-Monatsverdienste je Industrieschäftigten	+ 4,1	.
Arbeiter-Wochenverdienste Wien ¹⁾	+ 4,6	.

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen.